Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,80 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 141. Bielefeld, Freitag, 19. Juni 1896. 7. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

108. Sitzung vom 18. Juni 1896, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Stephan, Wirkl. Geh. Rat Dr. Planck u. a.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Antisemiten betr. den Fall Bashford. Sie lautet:

1. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt geworden, daß der kaiserliche Telegraphenbeamte Kaiser am 10. Mai während ordnungsmäßiger Ausübung seines Dienstes im Annahmeraum des hiesigen Haupt-Telegraphenamtes durch den englischen Zeitungskorrespondenten Bashford beschimpft und thätlich beleidigt ist?

2. Weiß der Reichskanzler, daß der beleidigte Beamte durch Einwirkung des Herrn Staatssekretärs von Stephan veranlaßt worden ist, auf eine strafrechtliche Verfolgung zu verzichten und dem Beleidiger lediglich eine Geldstrafe von 100 Mark und eine mündliche Entschuldigung auferlegt worden ist?

Staatssekretär v. Stephan erklärt sich zur Beantwortung bereit.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) begründet die Interpellation. Zweck der Interpellation sei es, amtliche Aufklärung über einen Vorfall zu erlangen, der seit einiger Zeit die öffentliche Meinung beunruhigt (Lachen links). Ja, Sie allein repräsentieren nicht die öffentliche Meinung. Redner giebt eine Darstellung nach Zeitungsnachrichten, wonach Bashford den Beamten Kaiser minutenlang auf die Hände mit Telegrammformularen geschlagen habe. Hätte die Sache ihre gerichtliche Erledigung gefunden, so wäre nichts zu sagen gewesen, ebenso wenig wie beim Fall Stern. Staatssekretär von Stephan habe aber den gerichtlichen Austrag verhindert. Bashford sei der Vertrauensmann des Arztes Mackenzie unseligen Angedenkens. Bashford sei der Vertrauensmann der englischen südwestafrikanischen Kolonialgesellschaft, in deren Auftrag er mit dem Kolonialdirektor Kayser unterhandelt habe. Stephan sei in der schwersten Weise beleidigt worden, wenn die in den Zeitungen erwähnten Mitteilungen wahr seien. Die Beamten seien besonders zu schützen, und würden auch vom Kriegsminister und andern Ministern geschützt, er möchte diesen Schutz bei der Postverwaltung nicht missen. Hundert Mark seien ja genommen worden, das sei schon schlimm genug, hoffentlich sei das übrige zur Hauptsache nicht wahr, was in den Zeitungen stand. Es gäbe noch Gesetze gegen lästige Ausländer, und er könne sich keinen lästigeren Ausländer denken, als einen, der Beamte auf die Finger schlägt. Die Bureaukratie möge nicht verderben, was die Krieger mit dem Schwerte geschaffen. (Lachen links.)

Staatssekretär von Stephan: Die Darstellung des Falles in der Presse war ganz falsch, in einem Teil untergeordneter Blätter unerhört übertrieben dargestellt. Zunächst ist überall verschwiegen worden, daß der Beamte sich zuerst einer Verfehlung schuldig gemacht hat. Es ist von mir angeordnet worden, daß im Interesse der Zeitungskorrespondenten und besonders des am Schalter wartenden Publikums die langen Zeitungstelegramme erst nach der Abtelegraphierung berechnet und gezählt werden. Diese Anordnung hat der Beamte, der übrigens nur stellvertretend Dienst gethan hat, nicht befolgt. Herr Bashford hatte ein Telegramm von 500 Worten zur Beförderung aufgegeben, er schrieb dann eine Fortsetzung von noch 1000 Worten, und als er damit nach etwa einer halben Stunde wieder an den Schalter herantrat, sah er dort das erste Telegramm noch liegen. Er wurde nun berechtigter Weise erregt und ließ sich dann allerdings zu Beleidigungen hinreißen. Eine thätliche Beleidigung bestreitet er entschieden, er will nur mit seinen beiden Telegrammformularen auf das erste Telegrammblatt getippt haben. Es ist für mich auch ausgeschlossen, daß der Beamte Kaiser, der bei einem Artillerieregiment gedient hat und drei Jahre Schutzmann gewesen ist, sich von einem Ausländer oder Inländer (Heiterkeit) auf die Finger klopfen läßt. Das läßt sich ein Deutscher schon seit Tacitus Zeiten nicht gefallen (große Heiterkeit). Herr Bashford hat nun Reue gezeigt und sich bei mir unter Ausdrücken des lebhaftesten Bedauerns entschuldigt. Aeußeren Einflüssen habe ich bei dem Empfang des Herrn nicht nachgegeben. Das thut der Staatssekretär des Reichspostamtes überhaupt nicht, dazu kenne ich ihn zu genau (Heiterkeit). Ich empfange jeden ohne Unterschied des Standes und der Religion, der zur Sprechstunde erscheint. Ich habe dem Herrn Bashford gesagt, in die Gerichte kann ich nicht eingreifen, wenn der Beamte nicht selbst zur Zurücknahme des Strafantrags zu bestimmen ist. Nun ist es eine uralte Tradition, daß solche Fälle, wenn die Betreffenden den Beamten um Entschuldigung bitten, gütlich beigelegt werden. Es giebt 30 000 Postschalter im Reiche, an denen Millionen Menschen verkehren. Fast täglich passieren solche Auftritte. Sowohl die Telegraphenbeamten, wie die Zeitungskorrespondenten haben einen nervös erregenden Dienst. Wenn zwei solche Elektrizitäten zusammenstoßen, dann giebt es häufig heftige Auftritte. Wollten wir alle ähnlichen Fälle strafrechtlich verfolgen, kämen wir aus den Prozessen nicht heraus. Der Beamte hat den Strafantrag zurückgezogen, und er hat selbst zu Protokoll gegeben, daß er es aus freier Entschließung gethan hat. Die Wahrung des Ansehens der Postverwaltung kann Abg. Liebermann von Sonnenberg ruhig mir überlassen. Das Ansehen der Postverwaltung ist groß sogar im Auslande, und das habe ich nicht durch gerichtliche Verfolgungen, sondern dadurch erreicht, daß wir uns selbst zu unsern Ehrenwächtern bestellt haben. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Abg. Werner (Antis.) beantragt die Besprechung der Interpellation. Der Antrag findet aber nicht die genügende Unterstützung.

Abg. Dr. Förster (Antis.) will in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung behaupten, daß Staatssekretär v. Stephan nicht völlig richtig berichtigt habe, wird aber unter allseitigem Beifall vom Präsidenten daran verhindert.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Hierauf begründet Abg. Graf Arnim (Rp.) einen Antrag der Freikonservativen betr. die Lombardierung landwirtschaftlicher Pfandbriefe durch die Reichsbank zu demselben Diskontsatz wie für Staatspapiere.

Reichsbankpräsident Dr. Koch bezeichnet es als unerhörtes Verlangen, daß die Reichsbank, um den Kurs der Pfandbriefe zu erhöhen, ihren Diskontsatz ändern solle. Die Reichsbank habe schon genug Entgegenkommen gezeigt, daß sie 31 Millionen Pfandbriefe im Lombardverkehr habe. Er bitte, den Antrag, der wohl überhaupt keine Aussicht auf Annahme habe, abzulehnen.

Abg. Graf Mirbach (dkons.): Die Antragsteller hätten sich an den Reichskanzler gewendet, nicht an den Reichsbankpräsidenten, der den Wünschen der Rechten niemals wohlwollend gegenübertrete. Er befürwortet noch einmal den Antrag im Interesse der Landwirtschaft.

Reichsbankpräsident Koch erwidert, Wohlwollen für die Landwirtschaft habe die Reichsbank von altersher gezeigt. Wenn Graf Mirbach dieses Wohlwollen vermisse, so verwechsele er Landwirtschaft mit Bimetallismus. Wegen des Bimetallismus sei er mit dem Vorredner wiederholt in Zwiespalt geraten. Die Reichsbank werde an ihren bewährten Grundsätzen festhalten.

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) bekämpft den Antrag, der nur den Zweck habe, den Kurs landwirtschaftlicher Papiere zu heben und Finanzoperationen die Wege zu ebnen. Nicht selten würden die Gelder der Landschaften für den Bund der Landwirte und zur Beseitigung der Geldverlegenheiten adeliger Grundbesitzer, so z. B. in Schlesien, verwendet. Deshalb empfehle sich eine schärfere Kontrolle der Landschaften.

Abg. Szmula (Z.) bestreitet entschieden, daß die Gelder der Landschaften für den Bund der Landwirte verwendet würden. Schon jetzt seien die Landschaften der schärfsten Kontrolle unterworfen. Der Antrag Graf Arnim und Genossen entspreche den Wünschen weiter landwirtschaftlicher Kreise.

Abg. Meyer-Danzig (Rp.) befürwortet den Antrag.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) hält die Gleichberechtigung der Pfandbriefe mit den Staatspapieren für berechtigt, zumal an der pupillarischen Sicherheit der ersteren nicht zu zweifeln sei.

Abg. v. Staudy (dkons.) führt gegenüber dem Reichsbankpräsidenten aus, daß die Landschaften keineswegs gegen ihr Interesse handelten, wenn sie immer wieder die Frage der Beleihung der Pfandbriefe anregten.

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) empfiehlt den Herren vom Bunde der Landwirte die Agitation zu dämpfen, die am allermeisten den Kredit der Landwirtschaft schädige.

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

66 [Nachdruck verboten.]

Hatte sie mit ihrem weiblichen Scharfblick das Geheimnis ihres Bruders erraten? Sie hatte nämlich mit leidenschaftlichem Drängen zu der Freundin gesagt: „Sie werden ihm immer gut sein, nicht wahr?" Und dann hatte sie Johanna zum Dank für das Versprechen, das zu geben ihr nicht schwer geworden war, geküßt. Auch Magdalena, die in dem Krankenzimmer das Geräusch ihrer Schritte und den Ton ihrer Stimme möglichst dämpfte, fragte sie:

„Hast Du Freund André sehr lieb?" „Ach ja!" hatte die Kleine da überrascht und ein wenig entrüstet über diese Frage geantwortet. „Nun," sagte Germaine darauf, „denke daran, daß Du ihn immer so lieb haben mußt, ja, wenn Du kannst, noch lieber." Die Kleine antwortete nichts, aber ohne daß sie wußte warum, bewegte der feierliche Ton, in dem Germaine zu ihr sprach und der bloße Gedanke, daß die Treue ihrer Zuneigung für ihren großen Freund bezweifelt werden konnte, sie so, daß ihr die Thränen aus den Augen stürzten.

Germaine sagte auch zu Norine: „Sorgen Sie so gut Sie können für Mama. Sie muß mehr essen und so oft spazieren gehen, wie zu der Zeit, als ich noch da war."

Es war, wie wenn jemand eine Reise von einigen Wochen antreten will und nun noch das Haus den Zurückbleibenden empfiehlt. Die alte Norine vermochte sich bei ihren Worten nicht zu fassen und eilte in ihre Küche, um hier ihrem Herzen in Thränen Luft zu machen.

Frau Savenay war die einzige, vor der Germaine niemals eine Anspielung auf die große Reise, von der sie wußte, daß sie ihr nahe bevorstand, machte. Im Gegenteil, in ihrer Gegenwart that die Kranke so, als ob sie an ihre Genesung glaube. Sie sprach von dem kommenden Frühling und den hübschen Ausflügen, die sie gemeinsam unternehmen wollten.

Die Mutter wieder stellte sich in Gegenwart der Tochter, als ob sie durch ihre Worte ganz beruhigt wäre. Sie hatte sogar den Mut, heiter zu scheinen. Und so bemühten sich die beiden Frauen, durch eine zweifache fromme Lüge einander eine Hoffnung einzuflößen, die keine von beiden in Wirklichkeit besaß.

Der Oktober war herangekommen und hatte einen jener schönen Herbstabende gebracht, an denen die Sonne mehr Licht als Wärme über den blassen Azur des Himmels ausgießt, an denen das Laub, das in der kalten Morgenluft bleicht und erschauert, einen bezaubernden Reiz annimmt. Germaine wollte, daß das Fenster weit geöffnet bleiben sollte, um die sanfte Melancholie, welche die ganze Atmosphäre zu erfüllen schien, die leichte, reine Luft, das gedämpfte Licht, den Duft der welken Blätter, die tausend Geräusche der Straße, vermischt mit einem fernher dringenden dumpfen Brausen, aus dem sich hin und wieder ein lauterer Ton, der Ruf eines Kindes, das Pfeifen einer Lokomotive, das Wiehern eines Pferdes, die kreischende Stimme eines Hausierers vernehmlich machte, ins Zimmer dringen zu lassen.

Die Hand in der der Mutter, hatte sie stundenlang matt dagelegen. Sie schien dabei das Behagen eines Menschen zu empfinden, der fühlt, daß er einschläft. Gegen fünf Uhr, als eben die glühend rote Sonne hinter den hohen Häusern gegenüber hinabsank, bat sie mit schwacher Stimme darum, man möchte ihr den Kopf aufrichten, weil ihr das Atmen etwas schwer wurde. André nahm sie in seine Arme und stützte sie sanft durch die zusammengelegten Kissen. Als er sie darauf fragte, ob ihr so besser wäre, stieß sie einen tiefen Seufzer aus. Ihre Hand hatte sich in einer konvulsivischen Bewegung, der letzten, zusammengekrampft. So war sie gestorben, wie man einschlummert.

Ach! wie oft verlieren wir diejenigen, welche wir lieben! Sie werden uns schon entrissen an dem Tage, wo wir die schreckliche Gewißheit erlangen, daß sie unbarmherzig zum Tode verurteilt sind. Wir mögen sie von da an noch so bitter beweint haben, — wenn ihr Herz zu schlagen aufhört, wenn wir sie unbeweglich und starr vor uns liegen sehen, dann begreifen wir, daß der Schmerz über den Verlust, als wir ihm noch entgegensahen, gering war gegen den jähen Riß, den die wirkliche Trennung verursacht; und nachdem wir sie zum zweitenmale verloren haben, müssen wir sie noch einmal und auf ewig verlieren in dem Augenblick, in dem sie ins Grab gesenkt werden.

André mußte den Todesfall zunächst auf der Mairie anzeigen. Dann brachte er die Nacht bei der Toten mit der Mutter zu, die stumm, vom Schmerz überwältigt, weinte. Er wäre auch den folgenden Tag noch am liebsten bei derjenigen geblieben, deren einziger Trost er nun war. Aber mußte er nicht an die grausamen Vorbereitungen zum Begräbnisse denken? Johanna und ihr Vater, denen die traurige Nachricht mitgeteilt worden war, eilten schon am Morgen herbei. Vater Deschamps ging mit dem jungen Manne fort, um ihm bei seinen Besorgungen behilflich zu sein. Johanna blieb bei Frau Savenay, um mit ihr und Norine Germaine das letzte Gewand anzulegen, ein weißes Kleid, das fröhliche Andenken an einen Ball in frühern Tagen, jetzt das Symbol ihrer jungfräulichen Verlobung mit dem Tode.

Die drei Frauen waren kaum mit diesem traurigen Schmuck fertig, als es klingelte. Ein Herr verlangte jemanden von der Familie zu sprechen. Johanna empfing ihn im Salon. Sie fand einen kleinen, kahlköpfigen Herrn vor in schwarzer, durchaus tadelloser Kleidung, der wie ein Diplomat aussah. Der Unbekannte verbeugte sich mit übertriebener Höflichkeit vor ihr, überreichte ihr eine Karte und sagte mit einer fettig klingenden Stimme:

„Mein Fräulein, ich bin der Vertreter der „Trauerweide", des großen Magazins für Trauerartikel, dessen Ruf ganz Paris kennt. Wir haben von dem Unglück gehört, das Sie betroffen hat, und um Ihnen die in einem solchen Moment stets peinlichen Gänge und Besorgungen zu ersparen, bieten wir Ihnen unsere Dienste an und gestatten uns zugleich, unser aufrichtigstes Beileid auszusprechen."

Johanna machte eine unbestimmte Bewegung.

Der Mann fuhr geläufig in seiner Rede fort. Augenscheinlich sagte er eingelernte Phrasen her.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Gamp (Rp) erhält das Schlußwort, in dem er einen Artikel in der von dem Abg. Dr. Barth herausgegebenen Wochenschrift „Die Nation“ heftig angreift.

Präsident v. Buol erteilt dem Abg. Gamp (Rp) einen Ordnungsruf, weil er von der kommunen Art des Abg. Barth gesprochen hat.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Ich muß mein Bedauern aussprechen, daß Abg. Gamp seine Angriffe auf den Artikel in der „Nation“ nicht innerhalb der Diskussion vorgebracht hat, sondern im Schlußworte, so daß es mir unmöglich ist, jetzt zu antworten. Die Qualität dieser Angriffe war aber auch derartig, daß es mir ganz egal ist, ob diese Angriffe beantwortet oder unbeantwortet in die Welt gehen.

Abg. Gamp (Rp.): Ich bitte den Präsidenten den Ordnungsruf zurückzunehmen, da ich die Aeußerung, die mir der Herr Präsident zuschiebt, nicht gethan habe.

Präsident v. Buol. Ich werde das Stenogramm einsehen und danach eventuell die Korrektur eintreten lassen.

Persönlich bemerkt

Abg. Graf Mirbach (dkons.): Herr Dr. Barth hat meine Aeußerung, die urgermanische Heldengestalt Ludwig Bambergers schwebe über dem Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe, für nicht gentlemanlike erklärt. Ich habe daraufhin den Abg. von Kardorff zu dem Abg. Barth geschickt und ihn ersuchen lassen, er soll entweder die Aeußerung, die mich verletzt hat, zurücknehmen oder die übliche Satisfaktion geben. (Lebhafte Oh Rufe und Heiterkeit im Zentrum und links.) Ja, meine Herren, die Anschauungen sind eben sehr verschieden. (Wiederholte Heiterkeit.) Der Abg. Dr. Barth hat Beides verweigert. Ich habe nur noch zu erklären, der Abg. Barth scheidet nun für mich aus der Reihe der Gentleman aus. (Lachen links und im Zentrum.)

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Ich glaube, die letzte Bemerkung des Grafen Mirbach beweist von Neuem, wie Recht ich hatte, als ich vorhin bezweifelte, daß sich Graf Mirbach stets wie ein Gentleman benimmt. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Die nun folgende Abstimmung ist eine namentliche, ergiebt die Anwesenheit von nur 184 Mitgliedern. (72 hatten für den Antrag Graf Arnim, 112 dagegen gestimmt.) Das Haus ist beschlußunfähig.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Freitag 11 Uhr an. (Tagesordnung: 2. Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Gesamtabstimmung über die Novelle zur Gewerbeordnung.) Schluß 5¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag kleinere Vorlagen und Petitionen und verhandelte dann längere Zeit über die vom Landwirtschaftsminister dem Hause übermittelte Denkschrift betr. das Bernsteinregal. Bei dieser Gelegenheit wurde der bekannte Prozeß Westphal-Becker eingehend besprochen. Zu der Angelegenheit ergriffen aus dem Hause das Wort die Konservativen Dr. Irmer, v. Riepenhausen und Graf Limburg Stirum, der Nationalliberale Dr. Krause und Abg. Rickert von der Freisinnigen Vereinigung. Sämtliche Redner waren einig in der Verurteilung der Art und Weise, wie die Firma Stantien und Becker ihr Monopol ausgebeutet hat. Von konservativer Seite wurden insbesondere die abfälligen Aeußerungen Beckers über die Bestechung von Beamten gerügt und auf eine Abänderung des Vertrages gedrungen. Regierungsseitig beteiligten sich Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein und Geheimrat Tetzlaff an der Debatte. Der Landwirtschaftsminister vertrat den einseitigsten fiskalischen Standpunkt und erlaubte sich auch eine Kritik des Stolper Gerichtsurteils, indem er der Ansicht Ausdruck gab, er finde es verwunderlich, daß einem Manne, wie Westphal, der ehrenwerte Beamte „besudelt“ habe, der Schutz der Wahrnehmung berechtigter Interessen zugebilligt worden sei. Wie übrigens der Minister mitteilte, hat die Firma Becker den Vertrag mit dem Staat gekündigt. — Freitag stehen nur Petitionen auf der Tagesordnung.

— Das Herrenhaus erledigte am Donnerstag eine Anzahl Petitionen und nahm den Antrag des Grafen Udo Stolberg an, die Regierung zu ersuchen, die Einfuhr von russischen Schweinen nach Oberschlesien ganz zu verbieten und andererseits die Tarife für Viehtransporte aus den östlichen Provinzen nach dem schlesischen Industriebezirk herabzusetzen. Bemerkenswert war, daß im Laufe der Debatte der Oberpräsident von Schlesien Fürst Hatzfeld, angeblich im Interesse der Abwehr von Seuchen, sich für eine völlige Sperrung der Grenze aussprach. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein war wieder einmal sehr entgegenkommend gegen die Agrarier, indem er es als Ziel der Regierung hinstellte, nach und nach die Grenze ganz abzusperren. Wie verfehlt dieser Schritt ist, hätte den Minister am besten wohl seine eigene Bemerkung lehren können, daß ein früheres Experiment in dieser Richtung eine große Verteuerung der Fleischpreise herbeigeführt habe. Auch bezüglich der Eisenbahntarife wird die Regierung ihren lieben Agrariern gefällig sein, da nach den Aussagen des Landwirtschaftsministers die Staffeltarife für Viehtransporte aus dem Osten demnächst um 50 pCt. herabgesetzt werden sollen.

Parteinachrichten.

Konfisziert wurden die Nummern 128 der „Thüringer Tribüne“ und des „Nordhäuser Volksblatt“, sowie Nr. 67 der Apoldaer „Freien Presse“. Grund: angebliche Beleidigungen. Demnächst feiert unser Schwesterblatt den Tag der fünzigsten Konfiskation. Bei dieser Gelegenheit soll ziffernmäßig die Vermehrung der Abonnenten festgestellt werden. Unseren Glückwunsch zuvor!

Genosse Liebknecht veröffentlicht im „Offenbacher Abendblatt“ folgende Berichtigung: „Ein Telegramm der „Frankf. Ztg.“ läßt mich auf dem vorgestrigen Bankett in Paris sagen, meine Reichstagsreden seien so von französischem Geiste erfüllt, daß meine Freunde mich den Franzosen nennten. Natürlich habe ich keinen derartigen Blödsinn gesagt. Ein französischer Freund — Guesde, wenn ich nicht irre — bemerkte gelegentlich, es ginge uns deutschen Sozialisten genau so wie den französischen, wir würden als Agenten des Auslands hingestellt — und wie man sie, die französischen Sozialisten, in der Bourgeoispresse als Agenten Deutschlands angreife, so habe man mich in Deutschland als den „Abgeordneten für Frankreich“ bezeichnet — welche Bemerkung allerdings der Wahrheit entspricht. Zeitungskorrespondenten waren bei dem — auf meinen Wunsch strikt privaten — Bankett nicht zugegen. Der Berichterstatter der „Frkf. Ztg.“ hat also nach Hörensagen telegraphiert.

Aus dem Auslande.

Italien. Die Mailänder Sozialdemokratie hat am Sonntag einen glänzenden Sieg erfochten. Bei der Nachwahl im 5. Wahlkreise der Stadt Mailand wurde Genosse Turati mit 2176 gegen 1444 Stimmen für den Radikalen Rossi gewählt. Die Wahl war, wie bekannt, erforderlich geworden durch die Doppelwahl des Genossen Barbato. Mit Ausnahme der Wahl Barbartos, die auch von den Radikalen unterstützt wurde, war der Wahlkreis noch nie sozialistisch, sondern stets radikal vertreten. Dieser Sieg ist daher ein hochbedeutsamer Erfolg, der für unsere Partei nicht nur die Verstärkung der Fraktion um ein Mandat, sondern die Einreihung eines der erfahrensten und kenntnisreichsten Genossen und eines Redners ersten Ranges in die Reihen der tapferen parlamentarischen Vertreter unserer italienischen Bruderpartei bedeutet. Am Abend der Wahl herrschte erklärlicher Weise unter den Siegern großer Jubel.

Kuba. Die Spanier haben wieder einen Mißerfolg zu verzeichnen. Der für den Krieg auf Kuba ausgerüstete Dampfer „Belico“ wurde, als er er eine Flußmündung hinauffuhr, von den Aufständischen angegriffen und in den Grund gebohrt. Der Kommandant und 2 Mann der Besatzung des „Belico“ wurden schwer verwundet. Der Lootse wurde aufgeknüpft.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 19. Juni.

— **Nach einem aus Wien** bei uns eingegangenen Telegramm sind in der Dückoppschen Maschinenfabrik Differenzen dortselbst ausgebrochen. Die Wiener Arbeiter ersuchen den Zuzug, insbesondere Schleifer, fernzuhalten.

— **Das Gewitter am Mittwoch** hat weniger durch Blitzschläge, als durch den gleichzeitig niedergehenden Wolkenbruch großen Schaden hier und in der Umgebung angerichtet. In Gadderbaum geriet das zweijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Koch in den hinter dem Hause fließenden, infolge des Wetters stark angeschwollenen Graben und ertrank. Erst abends gegen 9 Uhr fand man die Leiche, nachdem sich das Wasser einigermaßen verlaufen hatte, unter einer über den Graben führenden Brücke. Der Fußbach in Gadderbaum glich einem wütenden Gebirgsbach. Die angrenzenden Gärten wurden hart mitgenommen. Auf dem Bahngeleise in der Nähe des Bahnhofs Brackwede war die Maschine des nachmittags 4,16 von hier nach Hamm abfahrenden Personenzuges im Sande, der infolge des Wetters auf das eine Geleis geschwemmt worden war, stecken geblieben, und kamen die beiden vorderen Räder der Maschine zur Entgleisung, glücklicherweise, ohne daß dadurch jemand verletzt wurde. Die Wagen nebst Passagiere wurden nach dem hiesigen Bahnhofe zurückgebracht, von wo aus dann mit bedeutender Verspätung die Weiterfahrt auf dem andern Geleise erfolgte. Noch am Abend waren Arbeiter damit beschäftigt, die in den Sand geratene Maschine wieder frei zu machen. In Bielefeld sind vielfach Ueberschwemmungen entstanden und hat das in die Keller stürzende Wasser bedeutenden Schaden verursacht. Dagegen scheint der Wolkenbruch, trotzdem Hagel dabei war, den Feldfrüchten nicht geschadet zu haben.

— **Ansteckende Krankheiten.** In der Zeit vom 1. bis 7. d. Mts. sind im Regierungsbezirk Minden nachfolgende ansteckende Krankheiten vorgekommen: an Unterleibstyphus in Bielefeld (Stadt) 2, Bielefeld (Land) 1, in Höxter 1 und in Minden 2; an Scharlach Bielefeld (Land) 1 und in Wiedenbrück 1; an Diphtherie und Kropp in Bielefeld (Stadt) 1, in Bielefeld (Land) 10, in Halle 3, in Herford 1, in Lübbecke 5, in Minden 7 (1 Todesfall), in Paderborn 5, in Wiedenbrück 2 und in Gütersloh 2 (1 Todesfall); an Kindbettfieber in Höxter 1

— **Verhaftet** wurden Dienstag drei hier in Arbeit stehende Maurer, welche beschuldigt werden, am Sonntag morgen zwischen 6 und 7 Uhr auf der Wertherstraße in trunkenem Zustande ein Mädchen, ferner zwei Radfahrer, sowie einen jungen Mann bedroht und belästigt zu haben.

Bünde, 16. Juni. Ein Steueramt mit 3 Beamten wird am 1. Juli hier errichtet. Auch die Orte Enger, Spenge und Hiddenhausen werden bei diesem Amte Verzollungen zu besorgen haben. Diesem Zollamt sind folgende besondere Befugnisse beigelegt worden: 1. Zur Ausfertigung und Erledigung von Begleitscheinen I über unbearbeitete ausländische Tabakblätter; 2. zur unbeschränkten Erledigung von Begleitscheinen II; 3) zur Erledigung von Versendungsscheinen I und II über inländischen Tabak; 4. zur Abfertigung von unter Eisenbahnwagenverschluß mit Begleitschein I eingehenden Ladungen der zu I bezeichneten Ware, und 5. zur Abfertigung von Zigarren, welche mit dem Anspruche auf Zoll- oder Steuervergütung ausgeführt werden sollen.

Bückeburg, 7. Juni. Einem im hiesigen Gefängnis internierten Gefangenen, der noch Verschiedenes auf dem Kerbholz hatte, wurde bei der jetzt herrschenden Hitze anscheinend die Luft in seiner Zelle zu schwül, denn er nahm heute die Gelegenheit wahr, als der Gefangenwärter seine Zelle betrat, um, wie es heißt, aus derselben etwas zu holen, mit kühnem Satz auf den Flur zu springen und den ganz überraschten Gefangenwärter in der Zelle einzuschließen. Seiltänzermäßig ließ er sich hierauf an der in den Hof führenden Renne herab, überstieg die Planke und schlug sich mit Windeseile seitwärts in die Büsche. Obgleich die heilige Hermandad sich alsbald auf die Suche begab, um den freiheitslüsternen Burschen wieder einzufangen, ist es bis heute Abend jedoch noch nicht wieder gelungen, desselben habhaft zu werden.

Lindern i. O., 16. Juni. Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich in der benachbarten Bauerschaft Liener ereignet. Der Kolon Sule holte am Sonntag Mittag seine alte Flinte hervor, um auf wilde Tauben Jagd zu machen, vorher mußte er aber noch einen alten Schutz herauskratzen. Dabei muß sich das Gewehr plötzlich entladen haben, denn bald darauf fand man den Bedauernswerten als Leiche vor. Die Ladung war ihm in den Kopf gegangen. (M. A.)

Oldenburg, 16. Juni. Nach langem qualvollen Leiden ist jetzt endlich die Frau des Schneidermeisters Rüscher hierselbst in Folge furchtbarer Brandwunden im Hospital gestorben. Dieselbe hatte vor einiger Zeit beim Feueranmachen Petroleum in den Heerd gegossen, wobei die Kanne explodierte und die Frau entsetzlich zugerichtet wurde. Wiederum eine Mahnung! (M. A.)

Wagenfeld (Kr. Diepholz), 14. Juni. Durch Schwefelsäure vergiftet wurde am 7. d. M. der 2½jährige Sohn des Häuslings Staars aus Haßlingen. Bei Staars wohnte ein Färbergeselle aus Zürich. Dieser brachte Schwefelsäure in einer Schnapsflasche mit, um sie der Farbe zuzusetzen, womit er seiner Wirtin ein Kleid färben wollte. Er stellte die Flasche auf ein Fensterbrett, wo sie der Kleine wohl gefunden haben muß. Das Kind starb trotz ärztlicher Hilfe. Der Geselle wurde verhaftet.

Dortmund, 15. Juni. Der Schutzmann Schwietering von hier, der zwischen zwei sich schlagenden Knechten Frieden stiften wollte, wurde von dem einen der Streitenden angegriffen und zu Boden gerissen. Als er sich erheben wollte, stach ihn der zweite Knecht mit einer Mistgabel derart ins Gesicht, daß wahrscheinlich beide Augen verloren sind.

— 14. Juni. Die Polizei in Lüttich (Belgien) verhaftete einen 26jährigen Schneider W. von hier, der ein kaum 14jähriges Mädchen aus seiner Vaterstadt nach Lüttich entführt hatte. In dem Lütticher Gasthof, wo die beiden eingekehrt waren, hatten sie sich für Schwester und Bruder ausgegeben. Der Schneider, ein Verwachsener, wird an seine heimatliche Behörde, das Mädchen an seine Eltern ausgeliefert.

Hagen, 15. Juni. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Sonnabend Vormittag in der Wehringhauserstraße in der Nähe der Schwenke. Der Schmelzmeister Stracke von der Firma Erckenzweig und Schwemann wollte eiligst über das Geleise der elektrischen Bahn gehen, als er mit einem Absatz in dem Geleise hängen blieb und dadurch zu Fall kam. In demselben Augenblick näherte sich ein Wagen der elektrischen Bahn, der dem Unglücklichen über den Körper fuhr. Der Mann war sofort eine Leiche. Der Schmerz seiner Frau und der sechs unmündigen Kinder ist wohl zu begreifen. Ob den Wagenführer auch noch eine Schuld trifft, wird die Untersuchung lehren.

Bocholt, 16. Juni. Gestern Abend gegen 7 Uhr brannte die Baumwollspinnerei (etwa 5000 Spindeln) der Gebrüder Drießen in dem holländischen Nachbarorte Aalten bis auf den Grund nieder; nur das Reinigungsgebäude und die Weberei blieben unversehrt.

Köln, 17. Juni. An der hiesigen Reichsbank Hauptstelle wurde gestern Nachmittag einem Kassenboten des A. Schaaffhausenschen Bankvereins ein Päckchen mit Banknoten, enthaltend 20 Tausendmarkscheine, gestohlen, anscheinend von einigen Französisch sprechenden Herren, die sich mit der Frage zuerst an den Kassenboten, hiernach an den Bankkassierer wandten und so die Aufmerksamkeit des Boten von seinem an der Kasse im Betrage von 100 000 Mark erhobenen Gelde ablenkten.

Koblenz, 15. Juni. Gestern Morgen erschoß sich in der hiesigen Schloßkaserne ein Feldwebel des 2. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23, der wegen dienstlichen Vergehens eine vierzehntägige Arreststrafe sich zugezogen hatte. — Gestern Nachmittag stürzte hier ein achtjähriger Knabe am Rheinwerft über das Geländer in den Strom und ertrank.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Weberstreik im Eulengebirge wird aus Langenbielau berichtet: Die Lage des Streiks ist unverändert. Die von der Firma angestellten ungelernten Arbeiter haben schon vielen Schaden angerichtet, weshalb die Streikenden verlangen, daß ihnen auch für den ihnen etwa dadurch zugefügten Schaden Ersatz geleistet wird. Beschlossen wird: das Gewerbeschiedsgericht als Einigungsamt anzurufen, damit nicht gesagt werden könne, daß die Streikenden etwas versäumt hätten, um eine Einigung herbeizuführen. Die bürgerlichen Blätter, welche von hier berichten, als seien Unruhen bevorstehend, erhielten seitens der Streikenden eine scharfe Zurechtweisung. Falsch ist übrigens noch die Nachricht, daß die Weber an mehreren schlesischen Orten streiken; nur hier wird gestreikt. Im benachbarten Reichenbach hat eine Textilfirma freiwillig ihren Arbeitern 5 bis 15 pZt. Lohnzulage gewährt. Interessant ist, daß bei einem Ausschreiben die Firma Neugebauer Söhne diejenige war, welche unter 20 Firmen die beste und billigste Ware lieferte. — Am Sonnabend wurde die erste Streikunterstützung ausgezahlt. Unverheiratete erhielten 4 Mk., Ernährer einer Familie 5,50 Mk. und für jedes Kind 50 Pfg. extra. — Die Unterstützungen sind gut eingelaufen, vom internationalen Sekretariat der Textilarbeiter gingen allein 1000 Mk. ein. Die hiesige Bevölkerung sympathisiert lebhaft mit den Streikenden und unterstützt sie nach bestem Können, aber allein kann sie die Streikenden nicht über Wasser halten. Deshalb, deutsche Arbeiter, erinnert Euch Eurer Pflicht, den armen Eulengebirgsvebern zu helfen.

Soziales.

Zu einer furchtbaren Anklage gegen den Kapitalismus gestaltete sich eine Schwurgerichtssitzung in Erfurt. Die Arbeiterin Auguste Sauer hatte sich wegen versuchten Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte verdiente bei der Wellfirma J. C. Schmidt einen Wochenlohn von 7 Mark. Davon mußte sie 4 Mk. an die Pflegerin ihres Kindes und 1,50 Mk. für ihre Schlafstelle zahlen, sodaß ihr für ihren Lebensunterhalt 1,50 Mk. pro Woche blieb. Die komplette Unmöglichkeit, mit diesen wenigen Groschen ihr Leben zu fristen, gab ihr den Gedanken ein, sich des Kindes, dessen Pflege den größten Teil ihres Verdienstes in Anspruch nahm, zu entledigen. Sie versuchte, es mit Phosphor zu vergiften. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Kunst und Litteratur.

Von der **„Neuen Zeit“** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 38. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Eine terenzische Komödie. — Staatsstreich und politischer Massenstreik. Von Parvus.

8. Die allgemeine Wehrpflicht. 9 Die Disziplin. 10. Volk und Militär während eines Staatsstreichs. 11. Die Organisation des passiven Widerstandes. — Etwas Mäßigkeits-Doktrin. Von Eduard Bernstein. — Der beste Weg zur Beseitigung des Sweating-Systems. Von Beatrice Webb. Autorisierte Uebersetzung von Helene Simon. — Kleine Briefe. — Revue der Revuen. — Notizen: Die Gewerkschaftsbewegung unter den Schreibern in Deutschland. Eine Bahn durch das Meer. — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telmann. (Fortsetzung.)

Vermischtes.

Verunglücktes Feuerspeien. Ein ebenso seltsames wie furchtbares Unglück wurde am vorigen Dienstag Abend in Hildesheim durch die Unbesonnenheit eines jungen Menschen, der als Schlosser in einem industriellen Etablissement beschäftigt ist, herbeigeführt. Der junge Mensch, der mit noch zwei anderen gemeinschaftlich zusammenwohnte, wollte sich vor seinen beiden Logiskollegen kurz vor dem Schlafengehen im Feuerspeien zeigen und nahm zu diesem Zwecke Benzin in den Mund, das er über ein brennendes Streichholz sprühen wollte. In dem Augenblicke aber, als der erste Tropfen mit dem Streichholz in Berührung kam, schlug die Flamme in den Mund des Unbesonnenen, so daß ihm das Feuer aus der Nase herauszuckte und er sofort besinnungslos zur Erde stürzte. Die Kollegen des auf so schreckliche Weise Verunglückten hatten Geistesgegenwart genug, ihm sofort ein Handtuch um den Kopf zu winden und so die Flammen zu ersticken. Schwer verwundet wurde er nach dem Krankenhause geschafft, wo er noch ohne Besinnung liegt. Seine Unüberlegtheit wird er wahrscheinlich mit dem Leben büßen müssen.

Das Henkerbeil, eine Staatseinrichtung. Unser Elberfelder Parteiblatt hatte am Tage der Hinrichtung eines Mörders einen Artikel gegen den „gesetzlichen Mord" gebracht, in welchem nun der Staatsanwalt eine Verächtlichmachung einer Staatseinrichtung erblickt.

Ein furchtbares Schiffsunglück wird gemeldet. Der Dampfer „Drummond Castle", auf der Fahrt von Kapstadt nach Plymouth, ist in der Nähe von Ouessant, einer kleinen Insel an der Nordwestküste Frankreichs, um Mitternacht vom 16. zum 19. Juni gesunken. Zuerst glaubte man, es habe ein Zusammenstoß mit einem anderen unbekannten Dampfer stattgefunden, jetzt ist aber festgestellt, daß der Dampfer bei herrschendem Nebel auf einen Felsen auf der Höhe der Molenen-Inseln gelaufen ist. Das Schiff sank binnen drei Minuten. Von den 143 Passagieren und 103 Offizieren und Mannschaften, welche der Dampfer an Bord hatte, haben sich nur 3 Matrosen gerettet. Ein Bergungsdampfer ist von Brest nach der Unglücksstelle abgegangen.

Quittung.

Für die im Ausstand befindlichen Kopkaschen Tischler gingen ein auf Listen: 2 (5. Rate) 2,60, 5 (6. Rate) 3 —, 6 (1. Rate) 10,25, 10 (4. Rate) 8,70, 11 (5. Rate) 17,60, 15 (2. Rate) 15,15, 17 (7. Rate) 6,05, 23 (3. Rate) 8,—, 26 (1. Rate) 4,95, 27 (5. Rate) 10,85, 29 (1. Rate) —,70, 30 (1. Rate) 11,—, 32 (3. Rate) 4,45, 33 (6. Rate) 2,50, 37 (2. Rate) —,90, 38 (6. Rate) 5,70, Ueberschuß und amerikanische Auktion vom Stiftungsfest des Gesangverein „Vorwärts", Herford, 24,55, aus Rehme auf Listen 1, 3, 4. 5, zusammen 10,90, aus Bünde auf Listen 5, 6, 7, 15, zusammen 27,10, Deutscher Holzarbeiter-Verband durch Kloß 100,—, aus Spenge durch Fritz Brinkmann 5,—, Gewerkschaftskartell Minden 5,—, aus Vlotho 16,50, Gewerkschaftskartell Haynau, Schlesien, 5,—, aus Rehme 11,15, bisher waren quittiert 1741,08, zusammen 2058,68 Mk.

Anfragen und Sammelgelder sind zu richten an H. Linnenbröker, Herford, Jüdenstr. 4.

Gewerkschaftskartell Herford: H. Linnenbröker.

Quittung.

Für die im Ausstande befindlichen Arbeiter gingen ein:

Bereits quittiert	21675,99 M.
Liste 245 (5. Rate)	15,— „
Liste 294 (4. Rate)	3,— „
Summa	21693,99 M.

Ich bitte um weitere Beiträge, damit die ausgesperrten Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik unterstützt werden können.

Bruno Schumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Große öffentliche

Metallarbeiter-Versammlung

am Freitag, den 19. Juni, abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn **Israel (Centralhalle)** Kesselbrink.

Tagesordnung:

1. Welche Mittel muß der Arbeiter ergreifen, um für den kommenden geschäftlichen Aufschwung in der Metallindustrie gerüstet zu sein. — Referenten: **G. Slomke, B. Schumann.** Nach dem Vortrag freie Diskussion.
2. Antrag der Ortsverwaltung des D. Metallarb.-Verb. Zahlstelle Bielefeld, betreffend Gründung eines Streik-Reservefonds für die organisierten Metallarbeiter Bielefelds.
3. Verschiedenes.

Alle Metallarbeiter müssen antreten! [1571

Die Ortsverwaltung. J. A.: Fr. Bunte.

Oeffentliche Volksversammlung

Sonnabend, den 20. d. M., abends 8½ Uhr,
im Saale des Herrn **H. Ronsieck,** Bürgerweg.

Tagesordnung: **Vortrag** des Herrn **G. Slomke** über:

Die politische Organisation.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein [1577

Der Einberufer.

Oeffentliche Versammlung

der Schmiede von Bielefeld und Umgegend
Sonntag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr
in der **Centralhalle.**

Tagesordnung: Berichterstattung vom Gewerkschafts-Kongreß. Referent: Paul Reichenbach. 1581

Zur Bezahlung der rückständigen Beiträge wird aufgefordert.

Der Einberufer.

Arb.-Bild.-Verein

Freitag, den 19. Juni, abends 9 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bestätigung neuer Mitglieder.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes
3. Stiftungsfest. [1504
4. Beschlußfassung über den Vertrag mit der Genossenschaft.

Der Vorstand.

Sektion der Klempner des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Sonnabend, den 20. Juni:

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale des Herrn **K. Kahl** am Kesselbrink.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet. 1578

Der Vorstand.

Wegen Geschäftsaufgabe

Gänzlicher Ausverkauf

meines

Herrenkonfektions- u. Maßgeschäfts.

Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Herren-Sommer-Havelocks, einzelne Jacketts, Hosen, Jünglings- u. Knaben-Anzüge. Herren-Lüster- und leichte Sommer-Joppen, Schul-Anzüge in Wasch- und ganz leichten Wollstoffen werden **zu** und **unter** Einkaufspreisen abgegeben. 1521

Arbeiter-Garderoben ohne Ausnahme unter Selbstkostenpreis.

Anfertigung nach Maß, so lange der Vorrat reicht, zu wirklichen Ausverkaufspreisen und unter Garantie für tadellosen Sitz.

Stoffe werden auch meterweise abgegeben.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Christian Bächler,

32 Obernstraße 32.

Sommer-Saison-Ausverkauf!

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, hatte ich die Gelegenheit wahrgenommen, zur Sommer-Saison große Posten Ware äußerst vorteilhaft einzukaufen. Um dieselben jedoch in dieser Saison vollständig zu räumen, stelle ich solche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum

„Ausverkauf".

Diese äußerst günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, bitte ich, sich ohne jeden Kaufzwang von der Wahrheit dieser Angabe zu überzeugen. Für alle bei mir gekauften Waren übernehme ich für tadellosen Sitz und größte Haltbarkeit vollständige Garantie.

Burschen-Joppen 50, 85 Pfg., 1, 2 M., **Herren-Lüstre-Jacketts** 1, 2, 3, 4 u. 5 M., **Gärtner- und Kontor-Joppen** 1,25, 1,50, 2, 3 M., **Wasch-Hosen,** echt, 1,50, 2, 3 u. 4 M., **Schul-Turnanzüge** 2, 2,50, 3, 4 u. 5 M.

1583

Ohne Konkurrenz!

8 Ulmenstr. 8. 8 Zur goldenen 8 8 Ulmenstr. 8.

Einziges Geschäft am hiesigen Platze, welches zu solch billigen Preisen verkauft.

Billigste, jedoch feste Preise! Streng reelle koulante Bedienung.

Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen.

Großes Lager Herren- und Damenwäsche, Corsetts, Handschuhe, Cachenez etc.

Gebr. Gottschalk

Niedernstraße 29. En gros. **Bielefeld.** En detail. Niedernstraße 29.

Große Auswahl

Wollmousseline, Rips-Piques, Zephirs, Battiste, Kattune und Satins

ganz reizende neue Dessins, unbedingt waschecht, zu den denkbar billigsten Preisen.

Hemdentuche

vorzüglich in der Wäsche, p. Meter 28, 30, 37, 42, 45, 50, 55 und 60 Pfg.

Bettmöbel und Bettbarchent

einfach und doppeltbreit, in unsern als solide und gut bewährten Qualitäten, zu bekannt billigsten Preisen.

Große Auswahl

Damen-Blousen

das neueste der Saison, von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres, schon von 1,10 Mk. an.

Halbleinen

anerkannt solide und beste Fabrikate, p. Meter 28, 30, 33, 38, 40, 45, 50, 52, 58 Pfg.

Bettfedern und Daunen

beste, doppeltgereinigte, staubfreie Ware, zu unbedingt billigsten Preisen.

Buxkin- u. Cheviot-Anzüge

solideste Stoffe, gut gearbeitet, 9,50, 12, 16, 18, 20, 22, 24 Mk. und höher.

Anzüge nach Mass

fertigen wir in unserer eigenen Werkstatt an und übernehmen die weitgehendste **Garantie für Solidität, guten Sitz und Arbeit**

Fertige Arbeitszeuge

Jacketts, Hosen, Westen, Blousen, Kittel, Hemden 2c., unbedingt solide und dauerhaft gearbeitet, zu billigsten Preisen.

Der **vorgerückten Saison** wegen verkaufen wir die noch vorrätigen

Capes, Kragen, Umhänge, Jacketts, Regenmäntel, Promenades, Staubmäntel 2c.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Gottschalk.

1341

Faltenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten.

Diejenigen Kollegen des **D. Metallarbeiter-Verband** Zahlstelle Bielefeld, welche den **Ausflug** nach **Dissen** am **Sonntag** mitmachen wollen, werden gebeten, um **11** Uhr am Bahnhof zu sein. [1584

Sonntag, den 21. Juni: Großes [1586 **Tanzkränzchen** **Streichmusik.** Entree: Herren 40, Damen 20 Pfg. Es ladet ein **J. H. Gröppel.**

Hochzeits-Einladungen liefert schnell, sauber und billig **Buchdruckerei der „Volkswacht“**

Theater am Sonntag, den 21. Juni 1896, im Etablissement des Herrn **C. Israel, Central-Halle.** Zur Aufführung gelangt **auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male:** **HEIMAT.** Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann. [158 Alles nähere durch die Zettel. Es ladet ein **Der Theaterklub „Vorwärts“.**

Achtung! Achtung! Die aus 27 Personen bestehende **Riesen-Arena** **J. Böhm aus Düsseldorf** trifft nächster Tage hier ein, um ihre Vorstellungen auf dem Kesselbrink zu eröffnen. [1573

Vlotho. **Allgem. Arbeiter-Verein** Sonntag, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr: **Mitgldr.-Versammlung** im Vereinslokal. 1590 **Der Vorstand.**

Avis- Einladungs- Eintritts- Fest- Geschäfts- Gratulations- Kondolenz- Menu- Speise- Visiten- **Karten** liefert in sauberster Ausführung schnell und billig **Buchdruckerei „Volkswacht“.**



Frisches **Fleisch** empfiehlt **L. Grünewald,** 1582*] Pferdemetzger, Gadderbaum.



Frisches **Fleisch** empfiehlt **A. Teckemeier.** 1585*] Pferdemetzger, Siegfriedstr. 11

In der Buchhandlung „Volkswacht“ ist soeben eingetroffen: **Süddeutscher Postillon** **№ 13** (1896) **Preis 10 Pfennige.**

Hemden-Näherinnen finden sehr gute Beschäftigung. 1565*] Viktoriastraße 42.

Amme sofort gegen hohen Lohn gesucht 1591* **Frau Tappe,** Güsenstraße 13.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, insbesondere seinen Mitarbeitern der Tischlerei der Firma Bielef. Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp u. Co. unseren herzlichsten Dank

Frau Witwe Reisch 1588* nebst Kinder.

Grosse Schuhwaren-Versteigerung!

Am Sonnabend, den 20. Juni von 11 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags kommen hier am Bach Nr. 15 auf dem Hofe des Herrn Schabbehardt (neben dem Eisenlager des Herrn Saligmann) 1589

ca. 3000 Paar Schuhe und Stiefel

nur bessere Qualitäten, welche gelegentlich der Löschung des Brandes im Magazin des Herrn Echterbecker teilweise durch Wasser etwas gelitten und deshalb zum Engros-Versandt sich nicht mehr eignen, **öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Die Versteigerung findet bestimmt statt und können nichtpassende Schuhwaren auf dem dortigen Lager umgetauscht werden.**